

Erfahrungsgeschichte

Kurseinheit 1:

Erfahrungsgeschichte als Konzept

Herausgeber:

Institut für Geschichte und Biographie

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

	Einführung	5
I.	Geschichte und Psychologie – Oral History und Psychoanalyse. Problemaufriss und Literaturüberblick (Alexander von Plato)	8
	1. Einleitung	8
	2. Grundfragen	8
	2.1. Psychoanalyse und Oral History	21
	2.1.1. Aufgaben	22
	2.1.2. Probleme	25
II.	Zeitzeugen und die historische Zukunft. Erinnerung, kommunikative Tradierung und kollektives Gedächtnis in der qualitativen Geschichtswissenschaft (Alexander von Plato)	48
	1. Einstieg: Eine einfache Geschichte	48
	2. Streit um subjektive Quellen	50
	2.1. Scylla oder die Traditionalisten	50
	2.2. Missverständnisse?	51
	2.3. Verarbeitung und Überlieferung	52
	2.4. Von der „kommunikativen“ zur „kulturellen Erinnerung“?	53
	Exkurs: Beispiele aus der Forschung: politische Brüche in Deutsch- land und ihre Verarbeitung	57
	2.5. Charybdis – oder die Puristen des heutigen Diskurses	60
	2.6. Erinnerung und dessen „Wirklichkeitsgehalt“	61
	2.7. Das vernetzte Gedächtnis und Vernetzungen im Interview	62
	Exkurs zu „guten“ und „schlechten“ Interviews. Einige grundsätzliche Hinweise zu Interviewtechniken	66
	2.8. Fazit	70
	3. Kritik an der Kritik und ihre Gefahren	71
	4. Schlussbemerkung: Zur „Unschärferelation“ in der qualitativen histo- rischen Forschung	72

III.	Forschungsethische Probleme in der Zeitzeugenforschung (Almut Leh	76
1.	Die Interviewerhebung	76
2.	Interpretation und Veröffentlichung	83
3.	Archivierung	87
4.	Schlussbemerkung	89

Einführung

Dieser Studienbrief behandelt in seinen drei Teilen „Erfahrungsgeschichte“, das heißt subjektiv erlebte, erinnerte und verarbeitete Geschichte. Es geht insbesondere um Fragen der Beziehung von individueller Lebensgeschichte und großer Politik sowie um Fragen der Erinnerung, des Gedächtnisses, des Bewusstseins oder der Mentalitäten und deren historischer Entwicklung bei Personen, Gruppen oder verschiedenen Bevölkerungsteilen.

Warum sollten wir als Historiker uns mit diesen „doch nur subjektiven Fragen“ befassen? Darauf gibt es eine Fülle von Antworten, die hier nur cursorisch angerissen, in den einzelnen Teilen dieses Studienbriefes jedoch vertieft werden sollen. Besonders verwiesen sei in diesem Zusammenhang auf den Kurs „Mediale Präsentation“ (03516), in dessen erstem Teil (KE 1) auf die wissenschaftliche Verwertung von subjektiven Quellen eingegangen wird.

Wie stark Realgeschichte und subjektiv erfahrene Geschichte auseinanderklaffen können und welche Bedeutung oder welchen Einfluss die subjektive Sicht auf die Geschichte oder die scheinbar nur individuellen Haltungen und Auffassungen, die in früheren Lebensphasen erworben wurden, auf geschichtliche Prozesse haben, dafür ist gerade die deutsche Geschichte ein eindrucksvolles Beispiel. Schon der Philosoph Ernst Bloch arbeitete in seinem Buch „Erbschaft dieser Zeit“ heraus, dass die Entwicklungen im Bewusstsein und in der Realität nicht gleichzeitig verlaufen. Nicht nur der Umbruch von 1933 – für den Bloch seine Theorie entwickelte –, sondern auch die politischen Systemwechsel von 1945 und 1989/1990 haben gezeigt, wie sehr frühere Haltungen und Auffassungen bei ganzen Bevölkerungsgruppen über den Systemwechsel hinaus wirksam waren: Nach 1945 dauerte es mindestens eine ganze Generation, bis Ideologeme des Nationalsozialismus oder Urteile über dessen Verbrechen als eine wichtige Tendenz in der Nachkriegsgesellschaft überwunden waren.

Die Erfahrungsgeschichte befasst sich mit Subjektivität: mit persönlichen Erinnerungen und Verarbeitungen von Erlebtem, mit individuellem Verhalten und deren Erklärungen in der Geschichte, mit persönlicher Verantwortung in historischen Prozessen und deren Deutungen oder auch mit biographischen Konstruktionen und Lebensverläufen. Subjektive Erinnerungsobjekte sind wichtige Quellen für die Untersuchung historischer Entwicklungen, in denen Subjekte und deren Erfahrungen eine wesentliche Rolle spielen, für die Analyse der Entwicklungen von Konsens und Dissenselementen in einer Gesellschaft, für Fragen nach dem Verhältnis von „großer“ Politik und den Möglichkeiten des Einzelnen in gesellschaftlichen Beziehungen, Grenzen und Zwängen.

Subjektive Erinnerungszeugnisse sind aber auch Quellen für die pralle Geschichte im Kleinen, für die es wenig andere Erkenntnismöglichkeiten gibt, so zum Beispiel für die Entwicklung von Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen, von

Geschlechterrollen und Erziehungsstilen, von Arbeitsethos und Berufsbildern, aber auch von Honoratioren- und Elitenreproduktionen in Gemeinden, Parteien und sonstigen Institutionen, von religiösen Bindungen und Ritualen bzw. von deren Säkularisierungen und so weiter und so fort.

Es gibt also kaum ein Thema, das nicht Gegenstand von Erfahrungsgeschichte sein könnte. Geschichte ist eben fast immer auch erlebte Geschichte. In Deutschland hatten erfahrungswissenschaftliche Fragestellungen und Methoden indes eine geringe Resonanz in der Historiographie allgemein, besonders in den beiden Nachkriegsdeutschlands. Erst in den letzten 40 Jahren hat die Erfahrungsgeschichte hierzulande stärker Fuß gefasst – zunächst als US-Import unter dem Namen „Oral History“. Der Begriff Oral History hat sich dabei erst einmal eingebürgert, obwohl er die dazugehörigen Forschungsarbeiten auf eine Quelle, nämlich die mündliche, zu reduzieren schien. Aber die Oral History meinte von Anfang an mehr als eine Technik, die Technik der Zeitzeugenbefragung, nämlich einen Perspektivwechsel im wörtlichen Sinne: Es ging um eine andere Sichtweise, es ging darum, Subjektivität und die Erfahrung von Subjekten überhaupt erst einmal zum Gegenstand der nachkriegsdeutschen Historiographie zu machen und sie als überlieferungswürdig zu erklären, damit sie einen Status erhalten, der ihnen in anderen historiographischen Schulen nicht zugesprochen wurde.

Für solche Fragestellungen und Untersuchungsziele bedurfte und bedarf es nicht der mündlichen Quelle allein, sondern umfangreicher und vielfältiger empirischer Versuche: Es geht darum, mit verschiedenen Quellen und Methoden auf die Spurensuche der Überlieferung von Individuen oder Bevölkerungsgruppen und deren Erfahrungen, Kulturen und Lebensformen zu gehen, die bis dato selten und zumeist nur von Außenseitern überhaupt wahrgenommen worden waren. Das implizierte mehr als nur eine Methode, sondern die Nutzung verschiedener methodischer Ansätze oder auch deren Konfrontation.

Der erste Teil dieses Studienbriefes handelt von den historischen Voraussetzungen von Erfahrungsgeschichte, von der grundlegenden Beziehung von Geschichte und Psychologie, von methodischen Grundlagen der Erfahrungsgeschichte und ihren ethischen Problemen. Dabei werden wir uns zunächst vor allem auf die Oral History im Sinne der mündlich überlieferten Geschichte konzentrieren. In den Kurseinheiten 2 und 3 werden dann unterschiedliche Beispiele für den erfahrungsgeschichtlichen Zugang zur Geschichte vorgestellt, wobei die deutsche Zeitgeschichte zwischen 1945 und 1989/90 im Zentrum steht.

Danken möchten wir vor allem Elke Fleiter für ihre Hilfe bei der Zusammenstellung und Korrektur dieser Sammlung sowie Klaus Tenfelde (Bochum) und Peter

Hübner (Potsdam) für ihre großzügige Erlaubnis, einige Vorträge abzu drucken, die auf ihrer Konferenz zur Arbeiterschaft der DDR Ende 1997 gehalten wurden.¹

¹ Klaus Tenfelde und Peter Hübner (Hg.): Arbeiter in der DDR (Klartext, Essen 1998).